

Mis Züribiet

Autor(en): **Eschmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **4 (1941-1942)**

Heft 7-10

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ygseht, daß ers sälber gsy ischt, wo sich usgtschooße hät, dänn wämmer mache, daß är under eus die ville schwäre Jahr chañ vergässe, dänn wämmer em hälfe über alles übere zchoo, was ihn bis jetzt verbitteret hät. Und will's Gott, chömmer das gly. Aber jetzt will ich no vo andere Pflichte rede, . . .“.

Mis Züribiet.

Ernst Eschmann, Dr. phil., geb. 1886, Schriftsteller und Redaktor in Zürich.

Wie freusch mi du, liebs Heimetland,
Wie bist ä volle Sunne!
Sie häd hüt i dis Werchtiggwand
Vil goldi Fäde gspunne.
Und won i luege, lid e Glanz,
Und won i lose, tönt en Tanz
Und singt sis Lied en Brunne.

Und 's Oberland und 's Underland,
Die Weiher und die Matte,
Jedwedi Wald- und Räbewand
Isch usgricht wie Soldate.
Und erst de See!
Poz Wält, das schint,
Das glitzeret, das blitzt und zündt
Wie fürigi Granate!

Zwei Wülchli ziehnd am Himmel naa
Mit runde, gäle Bagge.
Just über Züri blibed s'stah
Und schwehed ihri Flagge.
Uf eimal springt en Flügel uf.
Winkt nüd —
's verschlad mer schier de Schnuuf, -
De Liebgott us em Wage?

Er lueget aben über d Stadt
Und dänkt: die isch mer glunge!
Die Wäg, so blank und fadegrad,
Die Gasse, schön verschlunge,
Und dLimmet, wie vu Silber gstreut,
Der Uetli, d Forch u. d Sihl u. d Weid,
Und d Lüt, die chäche, junge!

Das chroslet lustig hin und her,
Die Chämi, die Fabrike,
Die vile Fuehrwerch,
Höch und schwer,
Die Mure, nei, die dicke,
Die Mäntsche, wie das lauft und gahd,
Sie tribed ame große Rad
Und ziehnd a tusig Stricke.

Es Windli blast. Es dunklet scho.
Der Liebgott seid: Das gspür i:
I bi hüt in e Geged cho,
Do lueg i gern zur Tür i.
I weiß kä schöners, gfreuters Bild.
Sankt Felix, gäll,
Heb du de Schild
Für immer über Züri!

Ernst Eschmann.
Am Mülibach.
Rascher Verlag, 1936.

